

Predigt

Thema: Gefahren für die Gemeinde
Bibeltext: 2. Thessalonicher 3, 1–5
Datum: 22.06.2008
Verfasser: Manfred Cron

Liebe Gemeinde,

ich habe mir für die heutige Predigt den Perikopentext des heutigen Sonntags, also den Text der für den heutigen Sonntag vorgesehen ist, vorgenommen und war überrascht, wie aktuell ein solches Wort in unsere heutige Situation passt. Der Text steht in *2. Thessalonicher 3, 1-5*. Der Text ist überschrieben mit:

Wünsche des Apostels für sich selbst und die Gemeinde

1 Weiter, liebe Brüder, betet für uns, dass das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde wie bei euch 2 und dass wir erlöst werden von den falschen und bösen Menschen; denn der Glaube ist nicht jedermanns Ding. 3 Aber der Herr ist treu; der wird euch stärken und bewahren vor dem Bösen. 4 Wir haben aber das Vertrauen zu euch in dem Herrn, dass ihr tut und tun werdet, was wir gebieten. 5 Der Herr aber richte eure Herzen aus auf die Liebe Gottes und auf die Geduld Christi.

Liebe Gemeinde,

der Apostel Paulus ist es, der die Gemeinde in Thessalonich (heute Saloniki) gegründet hat. Die Botschaft des Apostels trifft zunächst auf Anklang, Echo und Zuspruch. Es findet sich eine kleine Gemeinde zusammen. Sie bewährt sich unter widrigen Umständen, wie wir aus der Apostelgeschichte, Kap. 17 und dem 1. Thessalonicherbrief wissen, und entfaltet ihrerseits eine wohl recht erfolgreiche Missionstätigkeit.

Gefahren der Gemeinde

Doch bald, wie schon so oft, gibt es Ärger von außen. Paulus wird von seinen Feinden in der Stadt bei den Behörden denunziert und politischen Verdächtigungen ausgesetzt. Es ist sogar von einem seinetwegen angezettelten Tumult die Rede, wohl um die Behörden zum Handeln gegen die angeblichen Unruhestifter zu zwingen. Um der befürchteten Verhaftung zu entgehen, musste der Apostel Paulus seinerzeit bei Nacht und Nebel fliehen.

Nicht nur von äußeren Feinden, sondern auch von Innen heraus ist die Gemeinde in Gefahr. Verrückte Ideen schwirren dort in Thessalonich herum und verwirren die Gemeindeglieder. Christus soll vermeintlich unmittelbar wiederkommen, und das hat die Gemüter in helle Aufregung versetzt. Einige zogen daraus die Konsequenz, nicht mehr arbeiten zu müssen. Es herrschte Ratlosigkeit. Wie sollten sie auf eine bestimmte Lehre von christlichen Predigern reagieren? Trifft es überhaupt zu? Woran erkennen wir die Wahrheit? Solche Fragen hatten die Gemeinde unsicher gemacht. Und obendrein ist diese Unsicherheit offensichtlich durch missverständliche Ausführungen des Apostels Paulus in seinem ersten Brief entstanden. Es entstanden Strömungen in der Gemeinde – die einen glaubten dies, die anderen das.

Das war der Anlass für diesen zweiten Brief. Paulus sah sich veranlasst, die Zusammenhänge und Geschehnisse der Wiederkunft Jesu noch einmal ausführlich auszuführen. Das hat er in dem Brief vor den verlesenen Versen getan.

Es gibt also Anlass zu großer Sorge um die Christen in Thessalonich. Diese Sorge wird begründet durch die Erfahrungen des Apostels aus Thessalonich und Korinth, von wo aus er den Brief schreibt und die sehr bitter erscheint: „Der Glaube ist nicht jedermanns Ding.“ Vor einer solchen Enttäuschung waren offenbar weder der bedeutendste Missionar der Christenheit, *Paulus*, noch die anderen aus der Gründergeneration gefeit.

Dies ist auch eine Erfahrung, die auch wir zu unserem Leidwesen heute immer noch machen müssen: „Der Glaube ist nicht jedermanns Ding.“ Das war die Realität schon zu allen Zeiten, und sie wird es auch in Zukunft sein. Der Glaube an Jesus Christus ist nicht einfach eine pure Selbstverständlichkeit. Er stellt sich nicht sozusagen automatisch ein, wenn man ein paar Predigten hört.

Stattdessen muss die Gemeinde ihn immer wieder neu begründen. Man muss ihn mitreißend verkündigen. Vor allem, muss er dauerhaft und überzeugend gelebt werden. Und selbst dann ist

er immer noch nicht „jedermanns und jederfrau Ding“. Die einzelnen Christen, ebenso wie die Gemeinde insgesamt, müssen sich dieser Realität stellen und dem nüchtern ins Auge sehen.

Da ist einmal die Gefahr von außen. Der Atheismus zum Beispiel erhebt bis heute immer wieder seine Stimme und behauptet, Gott gebe es nicht. Vor einem Jahr hat das Buch mit dem Titel „Gotteswahn“ eines britischen Biologen und Zoologen namens *Richard Dawkins* die Bestsellerlisten gestürmt. Darin leugnet er die Existenz Gottes, bezeichnet sie als wissenschaftlich nicht haltbar und nennt das Gottesbild der Bibel grausam. Die Religionen - darunter auch die christliche - seien im Grunde nicht für alle, aber für viele Übel der Welt verantwortlich. Aus all dem leitet der Professor aus Oxford für sich die Pflicht her, scharf gegen die Religionen kämpfen zu müssen.

Wir sehen, mit welcher geistigen Gegnerschaft sich der christliche Glaube heute, wie schon zu Zeiten der ersten Christenheit, auseinandersetzen muss. „Der Glaube ist nicht jedermanns Ding.“

„Wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit“, so schreibt es Paulus in schon fast trotzigem Ton in seinem ersten Brief nach Korinth (1. Kor. 1, 23).

Gefährlicher allerdings noch als der militante Atheismus ist für Christen und Gemeinde auch heute noch die Gefahr von innen. Auch unsere Gemeinde ist vor solchen inneren und äußeren Gefahren nicht sicher. Um dem vorzubeugen wollen wir unser persönliches Leben im Glauben und unser Gemeindeleben so gestalten, dass wir ein gutes Zeugnis sind. Wie können wir als Gemeinde so leben, dass wir zeitgemäß, überzeugend, warm und liebevoll nach innen und außen wirken? Diese Frage beschäftigt uns als Gemeindeleitung, aber auch als ganze Gemeinde immer wieder neu.

Vorbeugung durch „5 B“

Ich möchte das für unsere Gemeinde verdeutlichen, indem ich einige Linien unserer Gemeindeentwicklung und Gemeindegemeinschaft nachziehen möchte:

Beten, bezeugen, betätigen, Beziehungen pflegen und befähigen – so lauten die „5 B“, die schon seit den Zeiten von Holger Bungenberg zum Motto unserer Gemeindegemeinschaft geworden sind. Auch unter Lars Linder als Pastor unserer Gemeinde, haben wir dieses Motto weiter vertieft. Zweimal haben wir bei „**Gemeinsam auf Kurs bleiben**“ diese „5 B“ anhand des Lukas-

evangeliums und des Römerbriefes in den Hauskreisen, der GBS, in einem extra eingerichteten Gesprächskreis in unserem Gemeindezentrum und in den Predigten der Sonntagsgottesdienste „durchbuchstabiert“.

Dass es dabei nicht nur beim „Buchstabieren“ geblieben ist, zeigt die Entwicklung der Arbeitskreise und Veranstaltungen der Gemeinde in den letzten Jahren. Während durch die Einrichtung der Hauskreise bereits zu Zeiten von H.C. Bischof die Komponenten **„beten“**, **„befähigen“** und **„Beziehungen pflegen“** besonders unterstützt wurden, ohne dass wir zu dieser Zeit schon von den **„5 B“** gesprochen haben, sind in den letzten Jahren auch die Komponenten **„bezeugen“** und **„betätigen“** durch weitere Arbeitszweige und Veranstaltungen hinzugekommen:

1. Durch die bereits erwähnten Wochen „Gemeinsam auf Kurs bleiben“ haben wir als ganze Gemeinde etwas für die Komponente **„befähigen“** getan. Dazu kamen noch die Gemeindefortbildungen, z.B. das Seminar Anfang 2007 mit Andreas Malessa: „Glauben leben und von ihm reden“, Impulsabende und Mitarbeiterklausuren etc.
2. Durch die Einrichtung von „Café Pause“ wollten wir der Komponente **„betätigen“** und **„bezeugen“** nachkommen. Aber auch die „Woche der Diakonie“ mit dem Schwerpunkt „Auslandshilfe“ zählt dazu. Dabei hatten wir 220 „Pakete zum Leben“ gepackt.
3. Durch die Einrichtungen „mal gucken“, durch besondere Themengottesdienste (wie „ich bin dann mal weg“ am 18.05.2008; Kohle, Karriere und Krise mit Andreas Malessa im Januar 2007, etc.) KickOff zur Fußball-Weltmeisterschaft und jetzt auch zur Europameisterschaft und nicht zuletzt durch die Evangelisation mit Eckard Krause, wollten und wollen wir in besonderer Weise auch unseren Glauben evangelistisch **„bezeugen“**.
4. Die Gottesdienste am Sonntagmorgen werden so gestaltet, dass sie immer auch für Gäste nicht nur offen sind sondern sowohl im Rahmenprogramm als auch in der Predigt für sie ansprechend sind.
5. Die Einrichtung der Kaffeetafel dient der **„Pflege der Beziehungen“**, kann aber auch durch Gespräche über die Predigt des Sonntags zur **„Befähigung“** beitragen oder durch Ansprechen von Gästen dem **„Bezeugen“**.

Insbesondere im Zusammenhang mit der Evangelisation mit Eckard Krause wurde auch ein weiteres deutlich: Bei seiner Verkündigung wurde besonders die Liebe Gottes zu uns Menschen

herausgestellt. Wir stehen als Gemeindeleitung – und ich denke auch als ganze Gemeinde - voll hinter der Betonung dieser Liebe Gottes zu uns Menschen

- a) Weil wir diese Liebe bei uns selbst auch besonders erfahren haben. Deswegen sind wir dankbar und möchten unser Leben mit unserem Herrn Jesus Christus gestalten.
- b) Und weil das die entscheidende Komponente ist, die den christlichen Glauben von allen anderen Religionen unterscheidet.

Wir sind der festen Überzeugung, dass wir, wenn wir getrieben von der Liebe Gottes zu uns - in Dankbarkeit leben, auf jeglichen „Druck“ beim Gestalten unseres Lebens und bei der Erfüllung unserer Ziele und Aufgaben, die wir durch die „5 B“ formuliert haben, verzichten können.

Umgang mit unterschiedlichen Auffassungen

Trotz dieser „5 B“, die uns dabei helfen sollen zeitgemäß, überzeugend, warm und liebevoll nach innen und außen zu wirken, sind die inneren Gefahren nicht gebannt. Oft sind es Dinge, die im guten Glauben von den Menschen innerhalb der Gemeinde unterschiedlich vertreten werden. In Thessalonich war es eine überhitzte Erwartung der alsbaldigen Wiederkunft Christi. Anderswo und zu anderen Zeiten sind es andere Punkte, die zu Auseinandersetzungen führen.

Die letzten Wochen haben gezeigt, dass auch in unserer Gemeinde, ausgelöst durch die Diskussion über die Frage, ob wir uns an ProChrist beteiligen sollen oder lieber eine eigene Evangelisationsveranstaltung durchführen, nicht immer nur „Friede und Freude“ herrschen. Es gab eine teils heftige Diskussion. Die Gemeindeleitung hat in dem Zusammenhang klar ihre Meinung „pro eigene Evangelisation“ geäußert. Andere Mitglieder der Gemeinde haben sich stark für „ProChrist“ ausgesprochen.

Nun ist eine Diskussion in der Gemeinde über die Durchführung bestimmter Veranstaltungen an sich nichts Schlimmes oder Schlechtes. Überall dort, wo sich Menschen zusammentun, müssen sie sich verständigen. Dazu ist eine Diskussion über das „Für und Wider“ zur Abwägung oftmals vonnöten.

Die Gemeindeleitung hat in ihren internen Sitzungen ebenfalls das „Für und Wider“ abgewogen und der Gemeinde eine Empfehlung abgegeben. Die aufgekommene Diskussion hat gezeigt, dass bei der Kommunikation und bei der Diskussion der Gemeinde mit der Gemeindeleitung

nicht alles optimal gelaufen ist. Pastor und Gemeindeleitung haben bereits Fehler eingeräumt und sich dafür entschuldigt.

Andererseits wünschen wir uns als Gemeindeleitung, dass die Gemeinde uns das Vertrauen entgegenbringt, wenn wir der Gemeinde nach sorgfältiger Abwägung eine Empfehlung geben. Wir als Gemeindeleitung wollen dabei nicht so weit gehen, wie der Apostel Paulus, der schreibt:

„Wir aber haben das Vertrauen zu euch, in dem Herrn, dass ihr tun werdet, was wir euch gebieten“.

Pastor und Gemeindeleitung haben zwar die Aufgabe, die Gemeinde zu führen und zu leiten und sind dafür vor unserem Gott auch besonders verantwortlich. Allerdings gehört auch zum heutigen Verständnis von Leitung, das Gespräch mit der mündigen Gemeinde zu suchen und zu führen insbesondere dann, wenn es um Fragen der Form geht.

Wie gesagt: die „ProChrist“-Diskussion hat gezeigt, dass es in der Kommunikation zwischen Gemeindeleitung und Gemeinde noch Defizite gibt. Daher sucht die GL nach Möglichkeiten, das Gespräch zu intensivieren und die interne Kommunikation zu verbessern. Die Gemeindeleitung hofft so, dass es auch weiterhin bei allen Fragen, die unterschiedlich gesehen werden, nicht zu schwerwiegenden Auseinandersetzungen kommt.

Bei allen Problemen, auch in der Gemeinde in Thessalonich ruft der Apostel gegen Ende des Briefes in Erinnerung:

3 Aber der Herr ist treu; der wird euch stärken und bewahren vor dem Bösen.

Ich denke, darauf hoffen und vertrauen wir als Gemeinde. Letztlich ist es ja der Herr, nicht der Pastor, die Gemeindeleitung oder Einzelne aus der Gemeinde, der die Geschicke der Gemeinde in seiner Hand hat.

So kommt der Apostel zu dem Segensspruch, mit dem er unseren heutigen Perikopentext abschließt:

5 Der Herr aber richte eure Herzen aus

– auf die Liebe Gottes

– und auf die Geduld Christi.

Amen.